Notizen und Kurzbeiträge

<https://doi.org/10.1515/bd-2020-0096>

DFG fördert Task Force zu COVID-19

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ab Juli 2020 die Task Force COVID-19 der Initiative nfdi4health. Das Ziel: Die Fachcommunity soll relevante Studien leichter finden und Daten besser austauschen können. Das soll dabei helfen, die Pandemie effizienter zu bekämpfen und die negativen Folgen für die Bevölkerung abzufedern.

„Wir verfolgen mit der Task Force COVID-19 das übergeordnete Ziel, kooperative medizinische, epidemiologische und Public-Health-Forschung zu harmonisieren und so zu stärken. Damit soll eine substanzielle und rasche Information der Fachcommunity über relevante Forschungsergebnisse zu COVID-19 ermöglicht werden“, sagt Prof. Dr. Iris Pigeot, Direktorin des Leibniz-Instituts für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS und Koordinatorin der Task Force. Sie ergänzt: „Im Gegensatz zu den meisten anderen Initiativen in der Medizin zu klinischen Patientendaten konzentrieren wir uns auf die Folgen der Pandemie für die öffentliche Gesundheit, wie z. B. Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung, Lebensqualität und Auswirkungen sozialer Isolation.“

Die nfdi4health Task Force COVID-19 verfolgt drei zentrale Ziele:

1. Verbesserung der FAIRness von COVID-19-Forschungsdatensammlungen: Dazu will die Task Force ein umfassendes Inventar der deutschen Studien zu COVID-19 anlegen – mit strukturierten Gesundheitsdaten aus Registern, administrativen Gesundheitsdatenbanken, Primärversorgung, klinischen Studien einschließlich Impfstudien, epidemiologischen Studien und Gesundheitsberichterstattung.
2. Förderung der zeitnahen Durchführung von harmonisierten Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit COVID-19: Die Task Force wird Leitfäden, Schulungsmaterial und Standards entwickeln, z. B. zum Datenmanagement, zu Erhebungsinstrumenten, zur Nutzung von Routinedaten, und diese über ihre Website und die des Kompetenznetzes Public Health zu COVID-19, einem Ad hoc-Zusammenschluss von über 25 wissenschaftlichen Fachgesellschaften, verfügbar machen.
3. Record Linkage verschiedener COVID-19-Datensätze: Offensichtlich werden in verschiedenen, derzeit laufenden Studien Daten von denselben Personen zu COVID-19 erhoben. Es fehlen jedoch Strukturen, die eine Verknüpfung dieser Informationen ermöglichen, sogenanntes Record Linkage. Diesbezüglich wird die Task Force ein Konzept zur Verknüpfung der verschiedenen,

relevanten Datenquellen wie Krankenhausdaten, ambulanten Verschreibungsdaten, Sequenzierdaten, Bilddaten, soziodemographischen und psychosozialen Daten inkl. Datenschutzkonzept entwickeln.

Die Task Force COVID-19 ist aus der Initiative nfdi4health hervorgegangen. Dabei handelt es sich um ein multidisziplinäres Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, das in Deutschland eine Forschungsdateninfrastruktur für personenbezogene Gesundheitsdaten aufbauen wird.

„Ich freue mich sehr, dass wir mit der Task Force COVID-19 dazu beitragen können, die COVID-19-Pandemie effektiver zu bekämpfen“, sagt Prof. Dr. Juliane Fluck, Sprecherin der nfdi4health und Programmbereichsleiterin „Wissensmanagement“ bei ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften. „Die Mission von nfdi4health ist die Wertsteigerung der Forschung in den Bereichen Epidemiologie, Gesundheitswesen und klinische Studien. Dazu wollen wir hochwertige Daten nach den FAIRPrinzipien international zugänglich machen. Wie wichtig der schnelle und einfache Austausch solcher Daten ist, zeigt die extrem dynamische Entwicklung der Pandemie.“

nfdi4health setzt sich aus einem interdisziplinären Team von 18 Partnern zusammen. Insgesamt 46 namhafte Institutionen aus dem Gesundheitsbereich haben ihre Beteiligung zugesichert, darunter etwa große Fachgesellschaften oder wichtige epidemiologische Kohorten; von 37 internationalen Institutionen liegen Unterstützungsschreiben vor.

An der Task Force COVID-19 sind beteiligt:

- Prof. Dr. Iris Pigeot, Prof. Dr. Wolfgang Ahrens, Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS
- Prof. Dr. Juliane Fluck, Birte Lindstädt, ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften
- Priv.-Doz. Dr. Linus Grabenhenrich, Robert Koch-Institut
- Prof. Dr.-Ing. Horst K. Hahn, Fraunhofer Institut für Digitale Medizin MEVIS
- Priv.-Doz. Dr. med. Sebastian Klammt, Netzwerk der Koordinierungszentren für Klinische Studien (KKS-Netzwerk) e.V.
- Prof. Dr. Markus Löffler, Prof. Dr. Markus Scholz, Dr. Frank Meineke, Matthias Löbe, IMISE, Universität Leipzig
- PD. Dr. Wolfgang Müller, Martin Golebiewski, Heidelberger Institut für Theoretische Studien (HITS)
- Prof. Dr. Ulrich Sax, Dr. Harald Kusch, Institut für Medizinische Informatik, Universitätsmedizin Göttingen
- Prof. Dr.-Ing. Toralf Kirsten, HS Mittweida
- Prof. Dr. Carsten Oliver Schmidt, Prof. Dr. Dagmar Waltemath, Universitätsmedizin Greifswald, Institut für Community Medizin (ICM)

- Prof. Dr. Sylvia Thun, Berlin Institute of Health (BIH) / Charité Universitätsmedizin

Weitere Informationen zur Task Force COVID-19: <https://www.nfdi4health.de/index.php/de/task-force-covid-19>.

COVID-19: Informationssuche in Preprints erleichtert

ZB MED entwickelt Textmining-basierten Preprint Viewer

Während der aktuellen COVID-19-Krise ist eine schnelle Verfügbarkeit von fundierten Informationen von entscheidender Bedeutung, um die richtige Diagnose und Behandlung abzuleiten oder die Verhaltensregeln in der Öffentlichkeit anzupassen. Daher wächst derzeit sowohl die Anzahl als auch die Bedeutung von Preprints, denn sie bieten die Möglichkeit zur schnellen Kommunikation neuer Erkenntnisse. Um die Informationssuche in diesen Publikationen zu erleichtern, hat ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften im Rahmen der nfdi4health Task Force COVID-19 den COVID-19 Preprint Viewer aufgebaut.

Die Zahl der Preprint-Veröffentlichungen nimmt derzeit rapide zu. Verfolgt man die Presse oder die einschlägigen Podcasts zu COVID-19, begegnet man ihnen regelmäßig und wird so über die aktuellsten Forschungsergebnisse informiert. Um sich einen Überblick zu verschaffen, benötigen Forschende und andere medizinische Expertinnen und Experten – zum Beispiel aus Virologie und Epidemiologie – Unterstützung. Diese leistet nun auch der von ZB MED entwickelte Preprint Viewer zu COVID-19. Er erleichtert die Suche nach relevanten Informationen in den wachsenden Ressourcen.

Das auf Text Mining basierende Tool entstand in der Forschungsgruppe von Prof. Dr. Juliane Fluck. Es bietet erweiterte Such- und Filterfunktionen für Abstracts, direkte Links zu den entsprechenden Volltexten und Exportfunktionen für abgerufene Ergebnisse. Die Abstracts werden täglich aktualisiert. Darüber hinaus werden zur Verbesserung der Retrieval-Funktionalität Konzepte aus standardisierten Krankheits- und Symptomvokabularen in den Abstracts markiert. Weitere Terminologien zur Suche nach Übertragungs- und Seroprävalenzinformationen wurden zusätzlich eingepflegt.

Aktuell sind Preprints aus bioRxiv, medRxiv, ChemRxiv, arXiv und Preprints.org in den Dienst integriert. Erweiterungen hinsichtlich der Preprint-Ressourcen und weiterer Terminologie-basierter Annotationen sind in Planung.

Der Preprint Viewer wurde als erstes Ergebnis der Task Force COVID-19 entwickelt. Mitglieder der nfdi4health haben die Initiative ins Leben gerufen, um es der Fachcommunity leichter zu machen, relevante Studien zu finden und Daten besser austauschen zu können. Die Task Force COVID-19 wird von der DFG gefördert.

Weitere Informationen im Internet:

- Zum COVID-19 Preprint Viewer: <https://preview.zbmed.de>
- Zur Task Force COVID-19: <https://www.nfdi4health.de/index.php/de/task-force-covid-19>

Hintergrundinformationen:

ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften

ZB MED ist als Informationsinfrastruktur in Deutschland und Europa der zentrale Partner für die Lebenswissenschaften: von Medizin über Biodiversität bis hin zu Umweltschutz. Das Institut ist hervorgegangen aus einer Bibliothek. Aufbauend auf den Literaturbeständen und -zugängen, Datenbanken und Forschungsdaten unterstützt ZB MED Forschende bei der Gewinnung neuer Informationen und Erkenntnisse – vor Ort in Köln und Bonn wie auch überregional. ZB MED bietet digitale Mehrwertdienste über das semantikbasierte Suchportal LIVIVO und über das Open Access-Publikationsportal PUBLISSO an. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Vermittlung von Informations- und Datenkompetenz. ZB MED forscht selbst anwendungsorientiert mit datenwissenschaftlichen Methoden in den Lebenswissenschaften und verfolgt das Ziel, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Angebote für die lebenswissenschaftliche Forschung zu entwickeln. Die Forschenden bei ZB MED aggregieren, nutzen und verbinden heterogene Daten, Informationen und Literatur und ermöglichen dadurch neue Forschungsansätze. Dabei stehen semantikbasierte Methoden, automatisierte Prozesse sowie Text- und Datamining im Fokus. Zu den zentralen Prioritäten von ZB MED gehört die Förderung von Open Science mit all seinen Facetten, wie FAIR und Open Data, Open Access

und Open Source. Das Informationszentrum ist eine Stiftung öffentlichen Rechts. Weitere Informationen unter www.zbmed.de.

Kontakt:

Ulrike Ostrzinski

Pressesprecherin ZB MED

Tel.: (0221) 478 5687, E-Mail: pressestelle@zbmed.de

FIZ Karlsruhe startet Forschungsprojekt zur Erkennung verschleierter Plagiate in mathematischen Publikationen

Forscher von FIZ Karlsruhe und der Bergischen Universität Wuppertal werden in den nächsten drei Jahren Verfahren zur Erkennung verschleierter Plagiate in wissenschaftlichen Publikationen entwickeln. Beispielhaft werden dazu Veröffentlichungen in der Mathematik und Ingenieur-, Natur- und Technikwissenschaften auf Paraphrasen, Übersetzungen oder Ideenplagiate hin untersucht. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat jetzt ein wegweisendes Kooperationsprojekt bewilligt.

Plagiate in Doktorarbeiten hochrangiger Politiker – fast jeder kennt das Thema. Doch weit dramatischer sind sie, wenn sie in den Wissenschaften selbst verübt werden und gleichsam an deren Ehrenkodex rühren, an der guten wissenschaftlichen Praxis. Und: Ein Plagiat verletzt geistige Eigentumsrechte, insbesondere das Urheberrecht. Es ist Ideen- und Gedankendiebstahl. Das Entdecken von wissenschaftlichen Plagiaten hat überall stark an Bedeutung gewonnen, für Einrichtungen in Bildung und Forschung ebenso wie für Förderinstitutionen und Verlage. Dienstleister im Bereich der Plagiatserkennung konzentrieren sich aktuell vor allem auf die Identifikation kaum verschleierter Plagiatsformen, die typisch für Studierende und allenfalls Doktoranden sind. Noch wenig betrieben wird hingegen der aufwändigere Forschungs- und Entwicklungsaufwand für Werkzeuge und Dienste, die das Erkennen verschleierter Plagiatsformen in wissenschaftlichen Publikationen ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund waren Mathematiker bei FIZ Karlsruhe und an der Bergischen Universität Wuppertal erfolgreich mit ihrem Projektvorhaben, Verfahren zum Erkennen verschleierter wissenschaftlicher Plagiate, wie beispielsweise Paraphrasen, Übersetzungen oder Ideenplagiate, zu entwickeln, wie sie

speziell in den sogenannten MINT-Disziplinen vorkommen (Mathematik, Ingenieur-, Natur- und Technikwissenschaften). Um dieses Ziel zu erreichen, erforscht FIZ Karlsruhe, wie potenziell verdächtige Ähnlichkeiten zwischen Dokumenten durch die Analyse mathematischer Ausdrücke, als text- und sprachunabhängige Merkmale, erkannt werden können. Dieser neue, konsequent mathematikbasierte Ansatz der Plagiatserkennung wird mit text- und zitatbasierten Ansätzen aus vorausgegangenen Forschungsaktivitäten kombiniert. Gerade derartige Analysen verschiedenster Ähnlichkeitsmerkmale eignen sich besonders gut, um das breite Spektrum wissenschaftlicher Plagiatsformen erkennen zu können.

Die wissenschaftliche Community sowie Plagiatserkennungsdienstleister sollen damit in die Lage versetzt werden, auch sehr sorgfältig verschleierte wissenschaftliche Plagiate transparenter zu machen. Und der Transparenz fühlen sich FIZ Karlsruhe und die Bergische Universität Wuppertal auch in anderer Weise verpflichtet: Sie werden ihre Forschungsbeiträge in dem freien und quelloffenen Plagiatserkennungssystem HyPlag (www.hyplag.org) umsetzen und ihren Code sowie die Forschungsdaten offen zugänglich machen. Zusätzlich werden die gemeinsamen Forschungsbeiträge kontinuierlich mit den Editoren des renommierten Informationsservice zbMATH evaluiert.

Projektleiter Dr. Moritz Schubotz von FIZ Karlsruhe erläutert: „In den letzten 10 Jahren wurde im Rahmen der Qualitätssicherung von zbMATH bereits mehr als 400 Verdachtsfällen auf Plagiate nachgegangen. Die meisten Fälle wurden von Editoren und Reviewern entdeckt, die die Originalresultate kannten und daher Verdacht schöpften. Durch das neue Forschungsprojekt und v. a. durch formelbasierte Analysen soll eine automatische Früherkennung möglich werden. Sie kann von der bestehenden textbasierten Software nicht geleistet werden. Die menschliche Expertise wird damit wesentlich erweitert“.

zbMATH ist dafür die zentrale Plattform. Der Informationsservice weist mathematische Publikationen seit dem Jahr 1868 in detaillierter Form nach und bietet Zugang zu mehr als 3,7 Millionen bibliografischen Referenzen aus der weltweiten Fachliteratur. Zusammengefasst und bewertet durch ein internationales Netzwerk von mehr als 7.000 Wissenschaftlern wird die wissenschaftliche Qualität der Artikel öffentlich transparent. Der bislang entgeltpflichtige Informationsservice zbMATH soll in eine Open Access-Plattform umgewandelt werden und ab 2021 für die mathematische Community weltweit frei zugänglich sein. Die bessere Erkennung von Plagiaten erhält dadurch nochmals einen höheren Stellenwert.

Weitere Informationen finden Sie auf der Produktwebsite von zbMATH unter www.zbmh.org sowie auf unserer Webseite www.fiz-karlsruhe.de.

Diese Presseinformation ist im Internet abrufbar: <https://www.fiz-karlsruhe.de/de/nachricht/fiz-karlsruhe-startet-forschungsprojekt-zur-erkennung-ver-schleierter-plagiate>.

Pressekontakt:

Uwe Friedrich

Ansprechpartner Wissenschaftskommunikation

Tel.: 07247 808 109

E-Mail: uwe.friedrich@fiz-karlsruhe.de

FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur

Hermann-von-Helmholtz-Platz 1

76344 Eggenstein-Leopoldshafen

Tel.: 07247 808-555

Fax: 07247 808-259

E-Mail: helpdesk@fiz-karlsruhe.de

„Inside Beethoven!“ Das begehbare Ensemble

**30. Juli bis 22. August in der Deutschen Nationalbibliothek
in Frankfurt am Main**

**27. August bis 3. November in der Deutschen National-
bibliothek in Leipzig**

Wie klingt es, Teil eines Orchesters zu sein? Die begehbare Klangausstellung „Inside Beethoven!“ kombiniert neuste Erkenntnisse der Musikwissenschaft mit der modernen Musikedition zu einem spektakulären Mittendrin-Erlebnis – eine Perspektive, die dem Publikum sonst verborgen und nur den Musiker*innen selbst vorbehalten bleibt.

Die Besucher*innen sind eingeladen, sich zwischen den digitalen Notenpulten zu bewegen und die Position der Musiker*innen einzunehmen – sowohl für Laien als auch für Profis eine ungewohnte und bereichernde Erfahrung. Die Musik, ihre polyphone Struktur, das Spiel jedes einzelnen Instrumentes, sein Beitrag zum Gesamtklang und seine Gewichtung im Musikganzen werden transparent.

Zu hören ist Ludwig van Beethovens Septett Es-Dur op. 20 sowohl in der Version für Bläser und Streicher als auch in Beethovens eigener Triobearbeitung für Klavier, Klarinette und Cello. Die Noten der einzelnen Stimmen können auf digitalen Pulten parallel mitlaufend nachverfolgt werden.

„Inside Beethoven!“ ist ein innovatives Verbundprojekt aus dem Kontext der Digital Humanities, das an der Hochschule für Musik Detmold anlässlich des Beethoven-Jubiläumsjahrs realisiert wurde. Als Wanderausstellung zieht die Installation 2020 und 2021 durch Deutschland und Österreich.

Von Donnerstag, 30. Juli bis Samstag, 22. August 2020 ist die Installation in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main zu erleben, von Donnerstag, 27. August bis Samstag, 3. November 2020 in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Die Deutsche Nationalbibliothek zeigt die Ausstellung, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, im Rahmen ihrer Beiträge zur laufenden deutschen EU-Ratspräsidentschaft (www.dnb.de/europa), zu der unter anderem am 22. Oktober 2020 die korrespondierende digitale Konferenz „Beethoven 2020/2030: Musik im Digitalen Heute und Morgen“ gehören wird.

Frankfurt am Main

30. Juli bis 22. August 2020

Ort: Foyer

Montag bis Freitag 9–21:30 Uhr

Samstag 10–17:30 Uhr

An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Eintritt frei

Leipzig

27. August bis 3. November 2020

Ort: Musikausstellung des Deutschen Musikarchivs

Montag bis Samstag 10–18 Uhr

An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Eintritt frei

Bildmaterial:

Bilder zur redaktionellen Verwendung im Zusammenhang mit „Inside Beethoven!“, www.dnb.de/presse.

Ansprechpartner:

Frankfurt am Main: Frederic Döhl, E-Mail: f.doehl@dnb.de

Leipzig: Ruprecht Langer, E-Mail: r.langer@dnb.de, Tel.: +49 341 2271-145

Hintergrund

Die Deutsche Nationalbibliothek sammelt seit über 100 Jahren alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen in Wort und Ton ab 1913, dokumentiert und archiviert sie und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich. Ihre umfassenden Dienstleistungen bietet sie an den beiden Standorten in Leipzig und Frankfurt am Main und in digitaler Form global an. Mit dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 und dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum verfügt die Deutsche Nationalbibliothek darüber hinaus über wertvolle und reichhaltige Sondersammlungen.

Kontakt:

Deutsche Nationalbibliothek
Stephan Jockel, Pressesprecher
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main
Tel.: 069 1525 – 1005, E-Mail: s.jockel@dnb.de
URL: www.dnb.de

Zuwachs im Büchertempel

Staatsbibliothek erwirbt drei kostbare Handschriften aus Spätmittelalter und Renaissance

Die Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek kann kostbaren Zuwachs verzeichnen: Gleich drei hochrangige deutschsprachige Handschriften bayerischer Provenienz konnten im Antiquariatshandel für das Haus erworben werden. Nach der konservatorischen Betreuung durch das hauseigene Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung und der Katalogisierung werden sie nun digitalisiert und stehen dann für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung.

Zwei der drei wertvollen Handschriften zählen zu den Spitzenstücken der Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit. Ihre Illustrationen stammen vom berühmten Nürnberger Buchmaler Nikolaus Glockendon (gest. 1534).

Das von ihm illustrierte Gebetbuch für Wolfgang Hofmann, Faktoreivorsteher der Fugger in Nürnberg, und seine Frau Helena entstand zwischen 1513 und 1514/15 und ist eines seiner frühen Werke. Es umfasst 299 Pergamentblätter. Die einspaltigen, 13-zeiligen Texte sind in exzellenter Kalligrafie ausgeführt. 10 ganzseitige Miniaturen und 120 illuminierte Initialen zeigen hervorragende Buchmalerei. Der vorzüglich erhaltene und – wie für Gebetbücher üblich – kleinformatige

(12 × 8,7 cm), kompakte Band hat einen roten Samteinband und einen punzierten Goldschnitt.

Besonders außergewöhnliche Miniaturen weist der von Heinrich von St. Gallen verfasste Passionstraktat auf, der 1521 vollendet wurde. Dieser Codex ist der wertvollste Teil der Erwerbungsrias. Der Text orientiert sich an einer Druckfassung des Werks aus dem Jahr 1509. Bedeutsam und besonders sind die ganzseitigen, den Text erläuternden, separat entstandenen und später in den Buchblock eingefügten 23 Deckfarbenminiaturen. Glockendon schuf sie nach dem Vorbild von Albrecht Dürers „Kleiner Holzschnittpassion“ von 1511.

Die dritte und älteste der Neuerwerbungen ist eine Fabelsammlung. Sie wurde 1453 in Bayern von Johannes Mör zweispaltig auf Papier geschrieben. 26 × 19,5 cm groß, umfasst sie 88 Blatt. Ihre 84 kolorierten, rot gerahmten Federzeichnungen am Anfang jeder Fabel zeigen einige besondere Bildfindungen. Wichtig ist hier die Provenienz: Es handelt sich um das letzte bekannte Exemplar, das in Privatbesitz war. Der Text dieser ersten deutschen Fabelprosasammlung wurde von Ulrich von Pottenstein um 1411/17 ins Deutsche übersetzt.

Generaldirektor Klaus Ceynowa freut sich über die bedeutsamen Neuerwerbungen: „Die Handschriften sind nun an dem für sie passenden Ort angelangt. Sie stärken und unterstreichen die Rolle der Bayerischen Staatsbibliothek als Schatzhaus des kulturellen Erbes mit einer der größten und bedeutsamsten Handschriftensammlungen weltweit. Ich bin stolz und glücklich, dass uns ein solch spektakulärer Bestandszuwachs in einer der zentralen Kernsammlungen der Bibliothek gelungen ist.“

Fotos

Bayerische Staatsbibliothek, <https://transfer.bsb-muenchen.de/oea/BSBNeuerwerbungen>.

Über die Bayerische Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek, gegründet 1558 durch Herzog Albrecht V., genießt als internationale Forschungsbibliothek Weltrang. Mit rund 34 Millionen Medieneinheiten ist sie die größte Universal- und Forschungsbibliothek Deutschlands und gehört zu den bedeutendsten Gedächtnisinstitutionen der Welt. Mit mehr als 2,5 Millionen digitalisierten Werken verfügt die Bayerische Staatsbibliothek über den größten digitalen Datenbestand aller deutschen Bibliotheken. Die

Bibliothek bietet vielfältige Dienste im Bereich innovativer digitaler Nutzungsszenarien an.

Bayerische Staatsbibliothek | Ludwigstr. 16, 80539 München

www.bsb-muenchen.de | www.bsb-muenchen.de/sammlungen/handschriften/ueber-die-sammlung

Ansprechpartner

Dr. Claudia Fabian

Bayerische Staatsbibliothek

Abteilung Handschriften und Alte Drucke

Ludwigstr. 16, 80539 München

Tel.: +49 89 28638-2255

E-Mail: claudia.fabian@bsb-muenchen.de

Peter Schnitzlein

Bayerische Staatsbibliothek

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ludwigstr. 16, 80539 München

Tel.: +49 89 28638-2429

E-Mail: presse@bsb-muenchen.de

Neu im Kulturportal bavarikon: 400 der bedeutendsten Handschriften und Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek online

Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) bewahrt einen umfangreichen Bestand kostbarster Handschriften und Drucke. Eine Auswahl von 400 bedeutenden Werken, die zum einzigartigen schriftlichen Kulturerbe Bayerns gehören, ist nun im Kulturportal bavarikon online gegangen. Der Zugang zu den Kulturschätzen ist für Laien besonders benutzerfreundlich gestaltet und eröffnet ihnen die Sammlung ohne Vorkenntnisse. Ein Großteil der Handschriften und Drucke verfügt zudem über ausführliche Beschreibungen in Deutsch und Englisch.

Das Gebetbuch Kaiser Maximilians (2 L.impr.membr. 64), die elsässische „Legenda aurea“ (Cgm 6), aber auch Werke aus anderen Sprach- und Kulturkreisen wie der Koran von Sevilla (Cod. arab. 1) – alle in bavarikon befindlichen Handschriften und Drucke aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek wurden

in Zusammenarbeit mit der Abteilung Handschriften und Alte Drucke inhaltlich strukturiert. Sie sind jetzt in bavarikon über drei verschiedene Wege zugänglich: über eine alphabetische Liste der Sammlungen, über Signaturgruppen oder nach Themen.

Besonders der thematische Einstieg bedeutet für Nutzer*innen eine ganz entscheidende Verbesserung: Beim Kennenlernen der Werke ist es nun möglich, sich ganz von den eigenen Interessen leiten zu lassen und Werke zu Themen wie „Wissenschaft und Technik“, „Botanik“ oder „Höfisches Leben“ zu erkunden. Vorkenntnisse wie für andere Recherchen, etwa die Frage nach Titel, Verfasser oder Signatur sind nicht nötig. Vielmehr geht es darum, das Entdecken einschlägiger Bestände so komfortabel und individuell wie möglich zu gestalten. Die bavarikon-Besucher*innen können die für die Werke wichtigen Signaturen kennenlernen, darüber eine noch gezieltere Auswahl treffen und sich beispielsweise nur Bilderhandschriften (Cod.icon.) oder Lithographien (Lithogr.) anzeigen lassen.

Optimiert wurde außerdem das Informationsangebot, das die einzelnen Werke begleitet: Zukünftig besitzen in bavarikon nicht nur alle Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek erklärende Beschreibungstexte in Deutsch und Englisch, sondern auch ein Großteil der einzelnen Handschriften und Drucke.

Dr. Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek: „Für Kultureinrichtungen wie die Bayerische Staatsbibliothek erfährt die digitale Präsentation ihrer Sammlungen nicht erst seit der Corona-Krise eine wachsende Bedeutung. Die umfangreiche Zusammenstellung im Kulturportal bavarikon bietet einem breiten Publikum einen leicht verständlichen Zugang zu unseren wertvollen und unikalen Beständen.“

Die Bayerische Staatsbibliothek präsentiert in bavarikon einschließlich der 400 Neuzugänge nun insgesamt mehr als 2.700 ihrer Handschriften und Drucke in über 60 Sammlungen. Der Einstieg erfolgt über das Institutionenporträt der Bayerischen Staatsbibliothek: <https://www.bavarikon.de/bayerische-staatsbibliothek>.

Abbildungen

Bildnachweis: Bayerische Staatsbibliothek/bavarikon, https://transfer.bsb-muenchen.de/oea/bavarikon_BSB_Handschriften.

Über bavarikon

bavarikon ist das Internetportal zu Kunst, Kultur und Landeskunde des Freistaats Bayern. Es macht das vielfältige kulturelle Erbe Bayerns weltweit kostenlos zugänglich und richtet sich sowohl an die breite kulturinteressierte Öffentlichkeit als auch an wissenschaftliche Nutzer. Mittlerweile sind über 330.000 Inhalte von mehr als 90 Kultureinrichtungen online. bavarikon ist ein Gemeinschaftsprojekt des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Staatsministeriums für Digitales. Die Bayerische Staatsbibliothek trägt den laufenden redaktionellen, technischen und organisatorischen Betrieb.

Über die Bayerische Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek, gegründet 1558 durch Herzog Albrecht V., genießt als internationale Forschungsbibliothek Weltrang. Mit rund 34 Millionen Medieneinheiten ist sie die größte Universal- und Forschungsbibliothek Deutschlands und gehört zu den bedeutendsten Gedächtnisinstitutionen der Welt. Mit mehr als 2,5 Millionen digitalisierten Werken verfügt die Bayerische Staatsbibliothek über den größten digitalen Datenbestand aller deutschen Bibliotheken. Die Bibliothek bietet vielfältige Dienste im Bereich innovativer digitaler Nutzungsszenarien an. Bayerische Staatsbibliothek | Ludwigstr. 16, 80539 München
www.bsb-muenchen.de

Ansprechpartner

Peter Schnitzlein
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: +49 89 28638-2429
E-Mail: presse@bsb-muenchen.de

Martin Jäger
bavarikon Geschäftsstelle
Tel.: +49 89 28638-2139
E-Mail: geschaeftsstelle@bavarikon.de

Projekt E-Pflicht Baden-Württemberg erfolgreich abgeschlossen

Im Zeitraum Mai 2018 bis April 2020 haben die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe (BLB) und die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart (WLB) zusammen mit dem Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz (BSZ) das Projekt *E-Pflicht Baden-Württemberg* erfolgreich abgeschlossen. Sie haben auf Basis von OPUS ein System zur Ablieferung von E-Books sowie zu deren Archivierung und Nutzung entwickelt und in Betrieb gesetzt. Im Juni 2020 hat das BSZ den laufenden technischen Betrieb und operativen Support für den Dienst *E-Pflicht in Baden-Württemberg* übernommen. Anfang August haben die Beteiligten den Vertrag über den Dienst auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.

Das Projekt hatte eine längere Vorlaufzeit. Als eines der ersten Bundesländer überhaupt hatte Baden-Württemberg bereits Anfang 2007 die Ablieferungspflicht für Netzpublikationen in sein Pflichtexemplargesetz aufgenommen. Amtsdruckschriften und freie Netzpublikationen wurden schon von Beginn an im *Baden-Württembergischen Online-Archiv* gesammelt und präsentiert. Hinsichtlich verlegerischer Netzpublikationen wurde über mehrere Jahre hinweg das Ziel verfolgt, einen über die reine Inhouse-Nutzung hinausgehenden Nutzerzugriff auf die elektronischen Pflichtexemplare zu ermöglichen. Baden-Württemberg verfügt über eine lebendige und vielfältige Verlagslandschaft, in der neben Großverlagen wie Springer, Nomos oder Wiley VCH auch zahlreiche mittelständische und kleine Verlage zu Hause sind. Mehrere dieser Verlage hatten ihre Kooperationsbereitschaft signalisiert und das ehrgeizige Vorhaben beflügelt. Gemeinsam waren auch bereits entsprechende Entwicklungen und Teststellungen vorgenommen und der Fachöffentlichkeit präsentiert worden. Anfang 2017 lag dann ein Konzept vor, das diese hochfliegenden Ansprüche begrub und den Schwerpunkt vorerst auf Ablieferung und Archivierung legte.

Im Projektzeitraum wurde nicht nur wie vorgesehen das Ablieferungs- und Archivierungssystem entwickelt, ein schlankes Annahmeverfahren für E-Books umgesetzt und ein zertifiziertes Archiv für deren langfristige Verfügbarkeit installiert. Nach dem Nomos Verlag in Baden-Baden, der schon seit 2012 involviert war, wurden bereits nahezu alle großen und mittleren Verlage des Landes zu Ablieferern, den allergrößten Teil der laufenden E-Book-Produktion haben die beiden Landesbibliotheken noch während der Projektlaufzeit erfolgreich eingesammelt. Darüber hinaus haben fast alle Verlage auch die Produktion ihrer Backlist bis zurück in das Jahr 2007 zur Verfügung gestellt, so dass die E-Book-Produktion von Inkrafttreten des Gesetzes bis heute schon fast vollständig vorliegt.

Der Geschäftsgang E-Book orientiert sich an den nationalen de-facto-Standards, die von der Deutschen Nationalbibliothek definiert und im baden-württembergischen Zusammenhang implementiert wurden. Neben automatischen Transferprozessen wurden auch Möglichkeiten der Einzel-Ablieferung über Formulare eröffnet. Entstanden ist ein einheitlicher Prozess, der nachhaltig auf vorhandenen Workflows bei den Projektpartnern aufbaut und modular gestaltet ist. Zum Projektende waren 59.665 E-Books aus 55 Verlagen angenommen, darunter in Baden die fünf umfangreichsten Kollektionen mit 13.945 Titeln des Springer Verlags in Heidelberg, 9.587 Titeln des Nomos Verlags in Baden-Baden, 5.610 Titeln des Pabel-Moewig Verlags in Rastatt, 4.751 Titeln des Wiley-VCH Verlags und 3.311 Titeln des Beltz Verlags in Weinheim, in Württemberg 2.649 Titel des Kohlhammer Verlags in Stuttgart, 1.905 Titel von MairDumont in Ostfildern und 1.626 Titel von Klett Cotta in Stuttgart. Seither wächst die Titelmenge stetig weiter, inzwischen ist die Zahl 70.000 überschritten. Es kommen noch täglich neue, kleinere Verlage hinzu und die Produktion der bereits etablierten Ablieferer wird wie vorgesehen laufend verarbeitet.

Die beiden Landesbibliotheken machen diese E-Books derzeit nur in ihren eigenen Räumen zugänglich. Durch Nutzung von Rosetta als Langzeitarchivierungssystem haben sie sichergestellt, dass die E-Books auf Dauer bei ihnen verfügbar bleiben.

In einem Anschlussprojekt werden die drei Projektpartner ab dem kommenden Jahr auch die E-Journals aus Baden-Württemberg in ihren Pflichtexemplar-Bestand überführen.

Kontakte:

Badische Landesbibliothek
Pressereferat / Karen Evers M.A.
Erbprinzenstraße 15, 76133 Karlsruhe
Telefon: +49 721 175-2250, Fax: +49 721 175-2333, E-Mail: presse@blb-karlsruhe.de

Württembergische Landesbibliothek
Pressereferat / Dr. Jörg Ennen
Konrad-Adenauer-Str. 8, 70173 Stuttgart
Telefon: +49 711-212-4463, Fax: +49 711-212-4422, E-Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Wirtschaftswissenschaftliches Open Access-Repository EconStor überschreitet Marke von 200.000 Volltexten

Deutschlands größtes Repository für die Wirtschaftswissenschaften bietet Zugang zu Fachpublikationen aus aller Welt – Zusammenarbeit mit Verlagen gewinnt an Bedeutung

EconStor (www.econstor.eu) ist deutschlandweit das bedeutendste Open Access-Repository für die Wirtschaftswissenschaften. Betrieben wird es von der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (www.zbw.eu). EconStor hat in den letzten Jahren über 200.000 frei zugängliche Fachveröffentlichungen gespeichert. Für das Wachstum spielen neben den Publikationspartnern aus der Wirtschaftsforschung auch Verlage eine immer größer werdende Rolle.

Mit jetzt 200.000 Publikationen hat EconStor in diesem Jahr eine beeindruckende Größe erreicht. Zum Vergleich: Vor fünf Jahren lag der Bestand noch bei 100.000 Volltexten. Wirtschaftsforschende aus aller Welt schätzen den Service von EconStor in dreierlei Hinsicht:

1. EconStor als Informationsquelle – Allein 2019 zählte EconStor über 6,7 Millionen Downloads von digitalen Volltexten.
2. EconStor als Publikationsarchiv – Hier können sowohl Forschungseinrichtungen als auch Einzelwissenschaftler*innen kostenfrei ihre Veröffentlichungen dauerhaft, sicher und zitierfähig archivieren. Derzeit nutzen fast 600 institutionelle Partner und über 1.000 Einzelautor*innen EconStor als Vertriebskanal für ihre Publikationen.
3. EconStor als Distributor in international stark frequentierten Datenbanken und Suchmaschinen – Für RePEc gehört EconStor seit mehreren Jahren zu den zehn wichtigsten Volltextarchiven weltweit.

Olaf Siegert, Leiter der Abteilung Publikationsdienste in der ZBW, erläutert: „Wir freuen uns natürlich darüber, dass uns nicht nur in Deutschland, sondern auch international so viele Universitäten und Forschungseinrichtungen, aber auch einzelne Autorinnen und Autoren zur Verbreitung ihrer Publikationen nutzen. Darüber hinaus spielt EconStor aber auch eine zunehmende Rolle für Publikationen aus Verlagsvereinbarungen. Die derzeit durch Initiativen wie OA2020, DEAL und Plan S stark vorangetriebene Open Access-Transformation wird diesen Trend noch verstärken.“

Über die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft

Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) ist die weltweit größte Informationsinfrastruktur für die Wirtschaftswissenschaften. Die Einrichtung beherbergt rund 4 Millionen Medieneinheiten und ermöglicht den Zugang zu Millionen wirtschaftswissenschaftlicher Online-Dokumente. Allein 2019 wurden mehr als 9 Millionen digitale Volltexte heruntergeladen. Daneben stellt die ZBW eine rasant wachsende Sammlung von Open Access-Dokumenten zur Verfügung. EconStor, der digitale Publikationsserver, verfügt aktuell über 200.000 frei zugängliche Aufsätze und Working Papers. Mit EconBiz, dem Fachportal für wirtschaftswissenschaftliche Fachinformationen, können Studierende oder Forschende in knapp 11 Millionen Datensätzen recherchieren. Zudem gibt die ZBW die beiden wirtschaftspolitischen Zeitschriften *Wirtschaftsdienst* und *Intereconomics* im Gold Open Access heraus. Die ZBW ist eine forschungsbasierte wissenschaftliche Bibliothek. Mit Professuren in der Informatik und deren international besetzter Doktorandengruppe beschäftigt sich die ZBW transdisziplinär mit dem Thema Digitalisierung der Wissenschaft. Die ZBW ist in ihrer Forschung international vernetzt. Hauptsächliche Kooperationspartner kommen aus EU-Großprojekten, aus DFG- bzw. BMBF-Projekten sowie aus dem Leibniz-Forschungsverbund Open Science. Die ZBW ist Teil der Leibniz-Gemeinschaft und Stiftung des öffentlichen Rechts. Sie wurde mehrfach für ihre innovative Bibliotheksarbeit mit dem internationalen LIBER Award ausgezeichnet.

Kontakt:

Dr. Doreen Siegfried

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Pressesprecherin

Düsternbrooker Weg 120, 24105 Kiel

Tel.: +49 (0) 431 88 14-455, Fax: +49 (0) 431 88 14-520, mobil: +49 (0) 172 251 48 91,

E-Mail: d.siegfried@zbw.eu, URL: www.zbw.eu

Spuren der Vergangenheit: Verbrechen der Gestapo digital sichtbar machen

Gefördert: Kooperationsprojekt der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der TIB zu Orten des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen

Wo befanden sich Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen? Welche Gebäude nutzte die politische Polizei während des Nationalsozialismus? Wo waren die Dienstsitze, wo die Haftstätten der Geheimen Staatspolizei? Welche Bedeutung hatten Verkehrsmittel und -wege, Fernmeldewesen und Post für die damalige Standortwahl?

Antworten auf diese Fragen soll das Projekt „Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ geben, das die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (<https://www.stiftung-ng.de/de>) und die TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften gemeinsam durchführen werden. Gefördert wird das Projekt vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) im Rahmen des Förderprogramms PRO*Niedersachsen (<https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/land-fordert-geistes-kultur-und-sozialwissenschaften-mit-4-5-mio-euro-191014.html>) aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung.

Standorte und Infrastruktur flächendeckend untersuchen

Die Gestapo war eines der wichtigsten Terrorinstrumente des nationalsozialistischen Staates. Sie verfolgte unter anderem politische Gegnerinnen und Gegner, setzte den staatlichen Antisemitismus und Rassismus durch und erhielt die Kriegswirtschaft aufrecht. „Die Gestapo war mit besonderer Macht ausgestattet: Sie konnte eigenmächtig Strafen verhängen und vollstrecken, sie folterte Verdächtige und tötete Gefangene“ betont Dr. Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Der Gestapo gelang es wie in vielen anderen Regionen auch im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen, ihre Unterlagen kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend zu vernichten. Insbesondere Nachkriegsermittlungen und Parallelüberlieferungen ermöglichen jedoch die Rekonstruktion der Tätigkeit der Gestapo.

Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes stehen die Orte des Gestapoterrors im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Die damaligen Dienstsitze und Haftstätten sollen erstmals flächendeckend als grundlegende Faktoren der Gestapotätigkeit untersucht werden. „Standorte und Infrastruktur der Gestapo sind neue Untersuchungsfelder. Bisher hatte die Forschung vor allem Personal, Aufgaben und Organisation der Gestapo im Blick“, erläutert Dr. des. Janine Doerry. Als Mitarbeiterin der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht e. V. (<http://www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de>) aus Osnabrück hat sie die Antragsteller beraten.

Geschichtliches Erbe digital zugänglich machen

Anhand von Standorten und Infrastruktur soll nicht nur die Tätigkeit der Gestapo erforscht, sondern auch das Wissen über deren Verbrechen und die spätere Erinnerung daran digital zugänglich gemacht werden. Als kulturelles Erbe Niedersachsens werden dabei insbesondere Gedenkstättensammlungen, themenspezifische Archivbestände und Baudenkmale erschlossen und erforscht. Die während der NS-Zeit mehrfach wechselnden Standorte der Gestapo und die heutigen Erinnerungsorte sollen in einer vierdimensionalen digitalen Landkarte – mit orts- und zeitbezogenen Daten – dargestellt werden. Die Forschungsergebnisse werden auf der Webseite des Projektes öffentlich zugänglich gemacht.

„Wir als TIB sind für die digitale Erschließung und Aufbereitung der Daten zuständig und werden dafür sorgen, dass sie frei zugänglich sind und damit beispielsweise für die Bildungsarbeit oder für weitere Forschung verwendet werden können“, erklärt Prof. Dr. Ina Blümel vom Open Science Lab (OSL, <https://www.tib.eu/de/forschung-entwicklung/open-science>) der TIB, wo das Projekt angesiedelt ist. Die TIB greift beim Aufbau auf ihre Erfahrungen aus aktuellen Projekten wie GESA (H) (<https://projects.tib.eu/haupt>) und VIVO (<https://vivo.tib.eu/fis>) zurück. Das Projekt ist Teil des neuen Open-GLAM-Schwerpunkts des OSL. GLAM steht für „Galleries, Libraries, Archives, Museums“, also kulturelle Institutionen und Gedächtnisorganisationen, die unter dem Begriff „Open GLAM“ ihre Werke öffentlich frei zugänglich zu machen. Das Projekt wird im Oktober zeitgleich mit der ebenfalls grade bewilligten Nationalen Forschungsdateninfrastruktur für zu materiellen und immateriellen Kulturgütern (NFDI4Culture, <https://www.tib.eu/de/service/aktuelles/detail/datenschaetze-mit-groessem-wert-fuer-die-gesellschaft-forschungsdaten-systematisch-erschliessen-und-nutzbar-machen>) starten.

Daten zum Gestapoterror miteinander vernetzen

„Die im Projekt entwickelte digitale Landkarte bezieht neben den neuen Forschungsergebnissen auch Informationen zu digitalen Objekten ein, die bereits an anderer Stelle existieren“, so Prof. Dr. Blümel. Insbesondere sollen Datensätze zu historischen Stätten, Institutionen und Ereignissen verlinkt werden, die in frei zugänglichen Datenbanken wie dem Digitalen Denkmalatlas Niedersachsen, Wikidata, Wikimedia Commons, Pelagios Commons und Open Street Map hinterlegt sind. Hinzu kommen außerdem Objekte und Beschreibungen auf den Webseiten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und einzelne niedersächsische Erinnerungsorte, beispielsweise die Verortung der ehemaligen Gestapo-Dienstsitze im Stadtraum Braunschweigs.

Die Plattform soll darüber hinaus auch in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit genutzt werden. „Jenseits des Klassenzimmers können hier neben den klassischen Lernmethoden auch lokale Gedenkorte einbezogen werden. Im Rahmen des von der TIB koordinierten Kultur-Hackathons „Coding da Vinci“ (<https://codingdavinci.de>) im Oktober 2020 finden hierzu gezielte Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeitende von Gedenkstätten sowie andere Vermittlungspersonen statt“, sagt Lambert Heller, Leiter des OSL.

„Citizen Science“: engagierte Bürgerinnen und Bürger gesucht

Nach dem erfolgreichen Aufbau der geplanten Plattform sind dann die Bürgerinnen und Bürger gefragt: Als angemeldete Nutzerinnen und Nutzer können sie kontinuierlich weitere Informationen in die Plattform einpflegen. Das ist Partizipation im Sinne von „Citizen Science“ – oder Bürgerwissenschaft –, wo Laien die Möglichkeit haben, sich in wissenschaftliche Projekte einzubringen.

Das Projekt „Stiftung niedersächsische Gedenkstätten – Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ hat eine Laufzeit von zwei Jahren, startet offiziell im Oktober 2020 und wird mit gut 250.000 Euro gefördert.

Über die TIB

Die TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek versorgt als Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik Wissenschaft, Forschung, Industrie und Wirtschaft mit Literatur und Information in gedruckter und elektronischer Form.

Die TIB baut ihre Rolle als deutsches Informationszentrum für die Digitalisierung von Wissenschaft und Technik stetig weiter aus. Für Fach- und Forschungscommunities stellt sie unter www.tib.eu wissenschaftliche Inhalte, digitale Dienste und Methodenkompetenz bereit, um die verschiedenen Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens zu unterstützen. Über ihr Recherche- und Bestellportal bietet die Bibliothek Zugriff auf mehr als 95 Millionen von der TIB indexierte technisch-naturwissenschaftliche Datensätze. Zu dem exzellenten qualitätsgeprüften Bestand zählen auch Wissensobjekte wie audiovisuelle Medien, 3D-Modelle und Forschungsdaten. Mit eigens entwickelten Suchtechnologien können im AV-Portal der TIB (<https://av.tib.eu/>) die Inhalte wissenschaftlicher Videos aus Technik und Naturwissenschaften zielgenau durchsucht werden. Als forschende Bibliothek betreibt die TIB angewandte Forschung und Entwicklung, um neue Dienstleistungen zu generieren und bestehende zu optimieren. Die Schwerpunkte liegen auf Data Science, nicht-textuellen Materialien, Open Science und Visual Analytics.

Die TIB ist eine Stiftung öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen. Sie ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Kontakt:

Technische Informationsbibliothek (TIB)

Dr. Sandra Niemeyer, Pressereferentin

Kommunikation und Marketing

Welfengarten 1 B, 30167 Hannover

Tel.: 0511 762-2772, Fax: 0511 762-2686

E-Mail: sandra.niemeyer@tib.eu, URL: www.tib.eu

Politischer, partizipativer, internationaler – Marcel Lepper setzt neue Schwerpunkte für das Goethe- und Schiller-Archiv

Seit 1. Juli 2020 ist Marcel Lepper Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs. Sein Programm stellte er am 25.08.2020 im Rahmen eines Pressegesprächs vor. Darin folgt er der strategischen Neuausrichtung der Klassik Stiftung Weimar unter Ulrike Lorenz. Stärken möchte Marcel Lepper insbesondere die stiftungsübergreifende, regionale und internationale Zusammenarbeit. Nicht nur bestehende Kooperationen mit Schulen und Universitäten sollen ausgebaut, sondern weitere Partnerschaften begründet und der Austausch mit der Zivilgesellschaft intensiviert werden. Hierfür plant Marcel Lepper neue experimentelle Formate und eine kritische Aufarbeitung der Archivgeschichte. Insgesamt soll das Goethe- und Schiller-Archiv politischer, partizipativer und internationaler werden.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Digitalisierung. Künftig wird das Goethe- und Schiller-Archiv neben den großen Goethe-Projekten auch Vorhaben zu Schiller sowie zu Bettina und Achim von Arnim mit nationalen und internationalen Partnern durchführen. Es soll sich als Kompetenzzentrum für digitale Editionen profilieren. Im Rahmen der Digitalen Transformation der Klassik Stiftung Weimar wird das Archiv die Verzeichnung in der Datenbank, die Bestandserhaltung und Digitalisierung mit Drittmittelvorhaben vorantreiben und die Zahl der Digitalisate von aktuell 300.000 bis 2025 verdoppeln.

Daran knüpft auch das digitale PROPYLÄEN-Projekt an, das mit Goethes Briefen, Tagebüchern, Begegnungen und Gesprächen ein einzigartiges Panorama der Zeit um 1800 eröffnet. Im Dezember 2020 geht die Version 1.0 des PROPYLÄEN-Projekts mit den ersten Zeitscheiben ins Netz: frei zugängliche Forschung zur fachlichen und privaten Nutzung. Das PROPYLÄEN-Projekt in Kooperation mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz stellt damit erstmalig die Ergebnisse aus den beteiligten Teilprojekten und Einzelbänden gebündelt zur Verfügung. Benachbarte Projekte wie die digitale Goethe-Bibliothek (Herzogin Anna Amalia Bibliothek und Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel) sorgen für Synergieeffekte.

Parallel zur intensivierten Digitalisierung möchte Marcel Lepper das Goethe- und Schiller-Archiv als analogen Ort des Erlebens, der Vermittlung und der Diskussion stärken. Dazu wird das Archiv künftig seine gegenwärtige Rolle und seine historische Verantwortung sowohl wissenschaftlich als auch öffentlich reflektieren. Für das frühe 20. Jahrhundert plant Marcel Lepper ein Projekt zur Kultur-

politik vor 1933, in dem die Archivbestände aus der Vorgeschichte der NS-Zeit zusammen mit Universitäten und Schulen erschlossen und erforscht werden. Zum Nachlass des Literaturhistorikers und Publizisten Adolf Bartels ist ein Pilotprojekt geplant.

Auch ein neues Veranstaltungsprogramm will Marcel Lepper etablieren, das über die rein wissenschaftlichen Tagungen und Vorträge hinausgeht. Wichtiger Bestandteil hierfür sind die Ausstellungen, die in die neue Themenarchitektur der Klassik Stiftung Weimar integriert werden. Im Rahmen der diesjährigen Weimarer Kontroversen der Klassik Stiftung „Die Macht der Sprache“ eröffnet am 10. September 2020 die Ausstellung zu einem der größten Sprach- und Naturgelehrten der Aufklärung, Christian Wilhelm Büttner. Im Themenjahr 2021 „Neue Natur“ der Klassik Stiftung zeigt das Goethe- und Schiller-Archiv eine Ausstellung mit historischen Landschaftsaufnahmen des Foto- und Film-Pioniers Louis Held (1851–1927).

Zuletzt stellte Marcel Lepper am 25.08.2020 sein neues Erwerbungskonzept für das Goethe- und Schiller-Archiv vor, das die strategische Ergänzung der Bestände ebenso berücksichtigt wie die Provenienzforschung und daran anschließende Restititionen.

Das Goethe- und Schiller-Archiv wurde 1885 gegründet und ist das älteste Literaturarchiv Deutschlands. Der Gesamtbestand im Umfang von 5 Mio. Blatt umfasst prominente Bestände vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert, darunter die Nachlässe von Goethe (UNESCO-Weltdokumentenerbe) und Nietzsche.

Weitere Informationen im Internet:

- Zur Website des Goethe- und Schiller-Archivs: <https://www.klassik-stiftung.de/goethe-und-schiller-archiv>
- Zur Vita von Marcel Lepper: <https://www.klassik-stiftung.de/stiftung/ansprechpartner/vita/marcel-lepper>

Goethe- und Schiller-Archiv der Klassik Stiftung Weimar

Jenaer Straße 1 | 99425 Weimar

Mo – Do | 9–17 Uhr

Fr | 9–16 Uhr

Sa, So, Feiertage | 11–16 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Briefe von Goethe – Band 4 der historisch-kritischen Ausgabe ist erschienen

Am 20. Juli 2020 ist im De Gruyter Verlag der vierte Band der historisch-kritischen Goethe-Briefausgabe erschienen. Damit liegen bereits neun Bände der seit 2008 im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar herausgegebenen Edition vor. Band 4 enthält sämtliche derzeit bekannten Briefe Goethes aus den Jahren 1780 und 1781, erstmals umfassend wissenschaftlich kommentiert.

Die 557 Briefe an 51 Adressaten zeigen die Vielfalt von Goethes Interessen und nicht zuletzt die Zerrissenheit zwischen der Erfüllung amtlicher Pflichten und seiner Tätigkeit als Dichter. Neben Korrespondenten wie Johann Caspar Lavater und dem Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg ist die wichtigste Adressatin Charlotte von Stein, an die nahezu drei Viertel aller Briefe gerichtet sind. Die Jahre 1780 und 1781 gehören zur intensivsten Phase dieser Korrespondenz.

Für Goethe markiert der Beginn der 1780er-Jahre einen neuen Abschnitt seines Weimarer Lebens. Nach der Rückkehr von seiner zweiten Reise in die Schweiz im Januar 1780 widmete er sich der Arbeit im Geheimen Consilium, legte den Grundstein für seine Mineralien- und Kunstsammlung und beschäftigte sich mit Osteologie und Anatomie. Daneben setzte er die Arbeit an „Torquato Tasso“ und „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung“ fort.

Die Gesamtausgabe der „Briefe von Goethe“ ist ein Teilprojekt der „PROPYLÄEN. Forschungsplattform zu Goethes Biographica“, die in der Klassik Stiftung Weimar in Verbindung mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz entsteht.

Weitere Informationen im Internet:

- Mehr zur historisch-kritische Ausgabe der Briefe Goethes: <https://www.klassik-stiftung.de/forschung/forschungsaktivitaeten/forschungsprojekte/johann-wolfgang-goethe-briefe>
- Mehr zur Forschungsplattform PROPYLÄEN: <http://www.goethe-biographica.de>

Bibliographische Angaben

Johann Wolfgang Goethe: Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. In Verbindung mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar / Goethe- und Schiller-Archiv hrsg. von Georg Kurscheidt, Norbert Oellers und Elke Richter.

- Band 4 I: 1780 – 1781. Texte. Hrsg. von Elke Richter und Héctor Canal unter Mitarbeit von Bettina Zschiedrich. Berlin, Boston 2020 (450 S.).
- Band 4 II A–B: 1780 – 1781. Kommentar. Hrsg. von Elke Richter und Héctor Canal unter Mitarbeit von Bettina Zschiedrich und unter Mitwirkung von Ulrike Leuschner und Ariane Ludwig. Berlin, Boston 2020 (1.200 S.).

„Hermann und Dorothea“ als Feldlektüre – Herzogin Anna Amalia Bibliothek ersteigert wertvolles Widmungsexemplar

Im Juli 2020 hat die Herzogin Anna Amalia Bibliothek beim Auktionshaus Hesse in Hamburg ein bedeutendes Exemplar von Johann Wolfgang von Goethes „Hermann und Dorothea“ ersteigert. Inzwischen ist es in der Bibliothek eingetroffen. Der Band von 1814 enthält eine eigenhändige Widmung Goethes für „Herren Leutenant Gauby zu Unterhaltung und Andencken im Felde“ vom 3. April 1815. Auch ein zweiseitiges Empfehlungsschreiben des Dichters für Gauby ist in das Widmungsexemplar einmontiert.

Philipp Wilhelm Ludwig Gauby, „der kleine Spanier“, wie ihn Goethe in seinem Tagebucheintrag vom 4. September 1811 nannte, diente seit 1810 im sachsen-weimarischen Militär. Am Tag der Buchwidmung, dem 3. April 1815, marschierte das Weimarer Linien-Infanterie-Bataillon als Teil des preußischen Heeres zum Feldzug gegen Napoleon ab. Goethe gab Gauby „Hermann und Dorothea“ als Feldlektüre mit und lobte ihn in seinem Empfehlungsschreiben:

„Herr Philipp Gauby, gebürtig aus Tarragona in Catalonien, gegenwärtig 23 Jahr alt, ward im März 1810 als Dollmetscher bey den Herzogl. Sächss. In Spanien kriegführenden Truppen angestellt, so wie im Februar 1811 zu Agde bey Weimar. Bataillon als Junker. Im Jahr 1812 wohnte er als Sergent dem Russischen Feldzuge bey, gelangte bis Danzig, von wo er im Februar 1814 zurückkam und sogleich wieder als Lieutenant nach Frankreich marschierte. Seit dem abgeschlos-

senen Frieden aber in Weimar in Garnison stand, und nunmehr zum zweytenmal, den Feldzug gegen Frankreich unternimmt.

Dieser junge Mann hat sich durch sein Betragen die Gunst und das Zutrauen seiner Vorgesetzten, aller Derer die ihn näher kennen, und auch die meinige erworben, deshalb ich keinen Anstand nehme, ihn meinen Freunden, zu denen ihn das Geschick führen könnte, hiermit zu empfehlen, und zu versichern, dass ich es dankbar erkennen werde, wenn sie ihm etwas Freundliches und Förderliches gelegentlich erzeigen mögen.

Weimar d 3. Apr. 1815.

JWvGoethe“

Gauby wurde 1815 Premierleutnant, 1820 Stabskapitän und zuletzt Major. Er starb 1847 in Kissingen. Goethe erwähnte ihn noch mehrfach in seinen Tagebüchern und Briefen.

Das ersteigerte Widmungsexemplar enthält auf dem Innendeckel das Exlibris-Schildchen „Aus der Bibliothek Joh. Wolfgang v. Goethe’s“. Dieses Exlibris stammt aus den späten 1840er-Jahren. Es wurde vom Goethe-Enkel Walther von Goethe entworfen und in alle Bücher der Goethe-Bibliothek in seinem Wohnhaus eingeklebt. Goethes Widmungsexemplar an Gauby von 1815 muss sich im Rahmen der Erstpublikation des Briefes 1885 vorübergehend am Goethe-Nationalmuseum befunden haben und wurde wohl zu diesem Zeitpunkt – quasi als „Echtheitszertifikat“ – mit dem Exlibris versehen.

Weitere Information im Internet:

- Zum Widmungsexemplar von „Hermann und Dorothea“ in den Digitalen Sammlungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek: <https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:gbv:32-1-10032301968>.

Kontakt:

Klassik Stiftung Weimar

Stabsreferat Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

Burgplatz 4, D-99423 Weimar | PF 2012, D-99401 Weimar

Telefon +49 3643 545-113 | Telefax +49 3643 545-118 | E-Mail presse@klassik-stiftung.de

www.klassik-stiftung.de | blog.klassik-stiftung.de | facebook.de/klassik.stiftung.weimar

Unterstützung der E-Only-Erwerbungs- politik – Zeitschriften des kopaed Verlages jetzt auch digital

In Kooperation mit ciando: Digitale Abos für merz, kjl&m, Medien & Altern sowie IMAGO verfügbar

Nicht zuletzt die zurückliegenden Monate haben gezeigt, wie wichtig es für die Fachöffentlichkeit ist, kontaktfrei und digital auf fundierte Informationen zugreifen zu können. Auch Communities, die sich bisher noch nicht an die Online-Welt gewöhnen mussten oder konnten, haben diesen Sprung nun getan.

Der kopaed-Verlag hat dieser Entwicklung Rechnung getragen und in Kooperation mit ciando Portale für jede seiner Veröffentlichungen ins Leben gerufen. So können Nutzer und Institutionen jetzt auf die aktuellen Ausgaben und Archive zugreifen: Über <http://imago.ciendo.com>, <http://kjl-m.ciendo.com>, <http://medien-altern.ciendo.com> sowie <http://merz.ciendo.com> sind diese erreichbar. Die Bestellung der Abos kann über den Verlag oder über ciando erfolgen. Die Authentifizierung für das Portal ist über persönliche Konten oder IP möglich.

Über die ciando GmbH

Die ciando GmbH mit Sitz in München zählt zu den führenden E-Book-Anbietern im deutschsprachigen Raum. Das Unternehmen kooperiert mit mehr als 2.000 Verlagen. ciando beliefert Buchhändler wie amazon, Schweitzer, Thalia, Weltbild, oder Hugendubel und versorgt zahlreiche Bibliotheken vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit digitaler Fachliteratur. Die mehr als 2 Mio. E-Books werden zudem über die eigene Plattform www.ciendo.com angeboten sowie über die Tochter QuoLibris an Unternehmen vertrieben. Nicht zuletzt betreibt ciando unterschiedlichste E-Book-Shops für seine Partnerverlage.

Pressekontakt:

Margarete Rathe | ciando GmbH
Engelhardstr. 6 | 81369 München

Tel.: +49 89 5205759-21 | Fax: +49 89 5205759-59

E-Mail: margarete.rathe@ciando.com | URL: www.ciendo.com